

BÄRENWALDHAUSMUSIK

Diese Bären waren nicht immer in der Schweiz. Sie wurden Bern von einem Grossen dieser Welt geschenkt. Vor vier Jahren brachten der damalige russische Staatspräsident Medwedew (Medwed' = russisch für Bär) und Gattin ein extravagantes

Präsent nach Bern: Mischa und Mascha, einen Jungbären und eine Jungbärin aus den Wäldern Ussuriens.

TEXT Karina Akopian REDAKTION Jörg Himmelreich FOTOS Ralph Hut



Bern sah sich vor die Aufgabe gestellt, dem Bärenpaar eine würdige Wohnstätte zur Verfügung zu stellen. Im Berner Wald, nah an der Aare, wurde ein Stückchen des Tierparks Dählhölzli zum neuen Herrschergebiet umgestaltet. Eine simple Einzäunung wäre eine Kränkung gewesen. Und wie sollten Besucher erkennen, dass das bewaldete Stückchen eben diesem bedeutsamen Bärenpaar gehört?

Da kam Patrick Thurston ins Spiel. Er durfte bauen. Für die Bären eine Residenz, für den Präsidenten ein Dankeschön, für die Berner ein Besucherhaus. Die Architektur durfte würdigen. Das Geschenk, die Natur, den Menschen. Patrick Thurston wollte ein Bärenwaldhaus. Eines, das einem Königspaar der Wildnis würdig ist. Also stellte der Architekt

sich vor, wie es ist, ein Bär zu sein. In der Vorstellung rannte er durch das Labyrinth des Waldes, mit der Geschwindigkeit eines Töfss. Am besten können Bären riechen. Auf weiteste Entfernungen erkennen die Bären alle Färbungen des Geruchs. Alle Wahrnehmungen begannen irgendwann zu verschmelzen: Licht und Dunkel. Weich und hart. Leere und Begrenzung.

Die Bärenwelt, der Wald, reduziert auf vier Komponenten: Raum, Licht, Holz, Stein. Raum als vom Holz und Stein begrenztes Licht. Wasser als flüssiges Licht. Glas als gefrorenes Licht. Holz als organisch gewordenes Licht. Stein als Gegengewicht des Lichts. Erdverbunden, genau, einfach. Angebracht erschien daher eine Konstruktion, die eine Symphonie aus nackten Steinen und

nackten Balken ergeben konnte. Es wurde nicht herumgetastet und versucht. Es wurde entschieden. Zurück zu den Ursprüngen. Handarbeit. Von Grund auf. Die Konstruktion hatte sich dem zu beugen.

Es wurden Hände gefunden, die mit Präzision eines Sinfonieorchesters Holz und Stein zu einer grossen Bärenwaldhausmusik erstarrn liessen.

Das stumme Klingen des Gebäudes wurde aus dem Rhythmus des Waldes geboren. Nichts ist im Wald zu viel. Nichts ist unnötig. Alles ist dort, wo es ist, weil es dort sein muss. Der Rhythmus der Fassade des Bärenwaldhauses ist dort, weil Stein und Holz ineinander wachsen müssen.

Die Natursteine verströmen Weichheit, ihre aufeinander gestapelten Lagen atmen schwere Ruhe, unterbrochen und gestützt von einer Schicht Holz, wieder eine Lage Steine und eine schwere Krone aus Holz. Eine Torte aus Wald.

Es gibt beim Bärenhaus ein oben und ein unten. Es gibt ein Rechts und ein Links. Es gibt aber keine Mitte. Das Oben ist schwerer als das Unten, weil es durchgängig ist. Zugleich ist es leichter, da hohl. Der Fassade sieht man es aber nicht an. Dafür muss man hinein gehen. Man sollte mit verbundenen Augen durch das Gebäude gehen, fühlen, tasten, riechen. Rechts oder links rein? Hohler Raum, voller Raum. Ist es Licht, das dort schimmert? Man riecht Wasser. Boden. Holz. Holz. Stein. Stein. Holz. Holz. Holz. Aua. Stein. Lichtung. Sonnentupfer im Gehölz da oben. Wasser da unten. Forellen. Wo bin ich hier? Links ist auch Wasser. Oder ist es rechts? Wasser, Holz, Stein. Es war schon immer da. Gewachsen, entstanden, geblieben. Aus sich heraus.

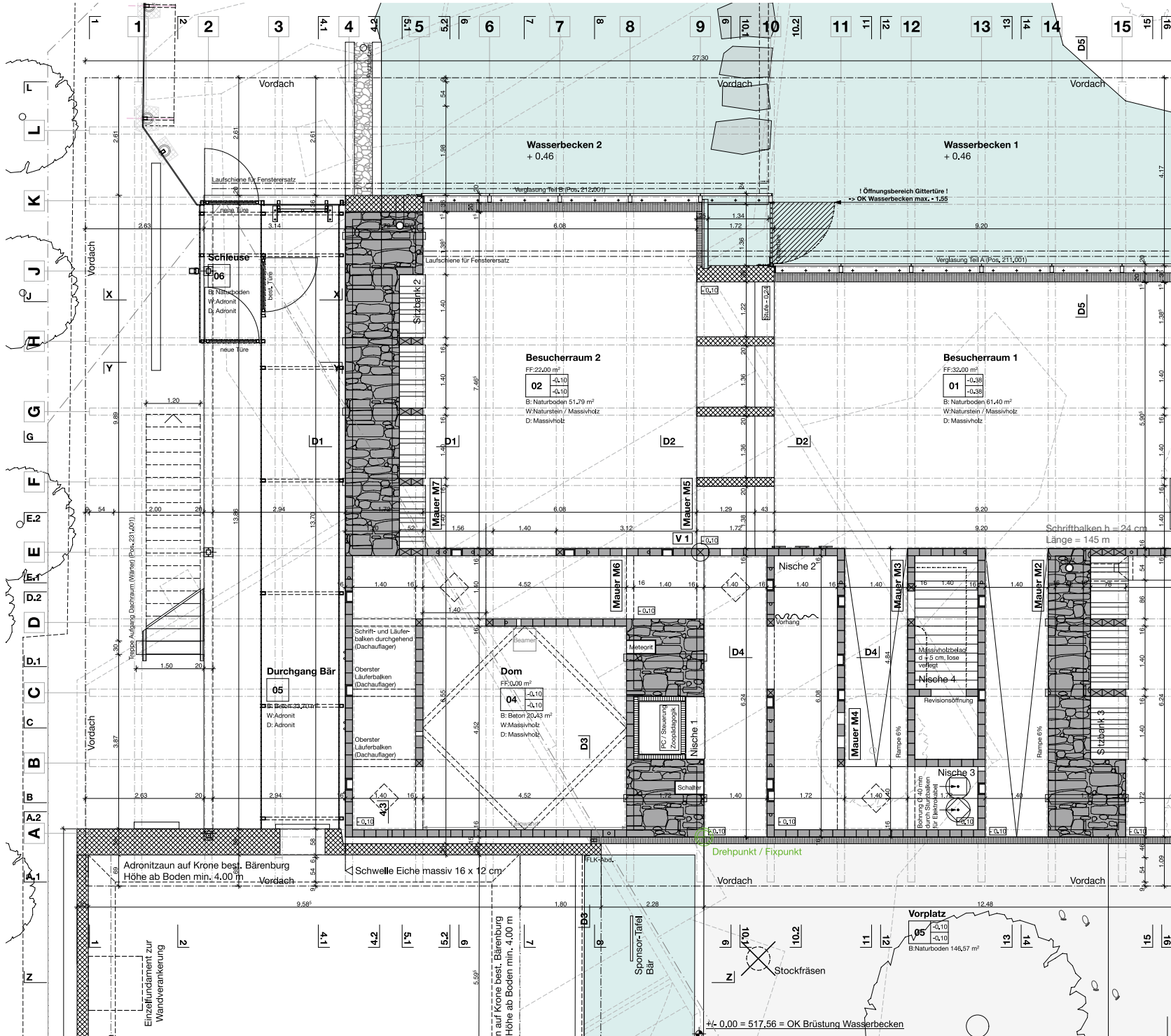
Wo ist hier der Bär? Wo ist die Bärin?

Das Gebäude ist eine Fassade. Aussen wie innen. Eine Fassade des Bärenwohnsitzes im Tierpark. Sie empfängt den «Bären-Besucher» mit Kratzgrüssen der Wortlinien, die sich durch das Labyrinth des Bärenwaldhauses schlängeln. Die Fassade lässt in die Stein und Holz gewordene raue Melodie des Waldes eintreten und dort darf man auf die Audienz des königlichen Bärenpaares warten. ■



Das Berner Architekturbüro Patrick Thurston hat bereits mehrere Anlagen im Berner Tierpark Dählhölzli gestaltet. Für das Bärenhaus hat er sich auf die traditionellen Bautechniken von Strickbau und Trockenmauern besonnen und daraus ein emotionales Bauwerk erschaffen.





Das sogenannte Bärenhaus ist eigentlich ein Bären-Besucherhaus. Der Neubau lagert sich am bestehenden Stall für die Tiere an. Durch schmale Gänge gelangen Besucher in zwei grosse Räume und eine Ausstellung mit Kino. Die verschiedenen hohen Kassetten der Decke werden beim Durchlaufen der Innenräumen erfahrbar. Da es keine Türen und Fenster gibt und zwischen den beiden grossen Scheiben ein vergitterter Bereich liegt, können Bären und Besucher einander riechen.

Massive Holzbänke in den Nischen laden zu längeren Aufenthalten ein.





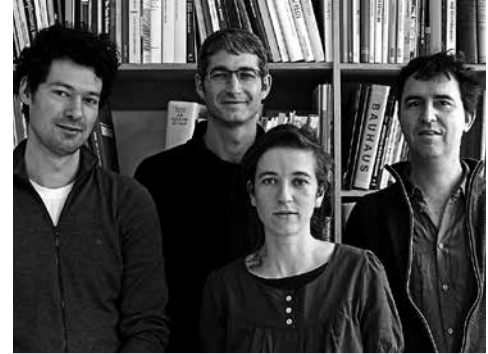
In den Wänden aus mittelgrauem Quarzit nehmen Binderbalken die Horizontalkräfte auf. Läuferbalken verlaufen parallel zur Mauer. Im Verbund halten sie die Trockenmauern klammerartig zusammen. Durch die Schubdübel aus Eichenholz werden die einzelnen Balken zu tragenden Wandscheiben verbunden.



Das Dach wurde aus unverleimten Hölzern zusammengesetzt. Durch Schubdübel aus Eichenholz werden die einzelnen Balken zu einem Trägerrost verbunden. Daher konnten kurze Hölzer eingesetzt werden.



In Türsturzhöhe haben die beiden Schriftsteller Beat Sterchi (im Bild) und Karina Akopian (Autorin des Textes) in einer Mischform von Deutsch und Russisch einen Fries aus frei aneinandergehängten Wörtern geätzt.
HONIGMUTZENBÄRENHÖHLE •
WEGHAUCHPOESIEBÄRENTATZENGRUSS-
KLATSCHEN • MEISTERPETZ • HONIG-
HIMMELSBÄRINNENBERNSTEINFRIEDEN-
DIPLOMATIEWELTRUSSLANDBERN



Patrick Thurston

Das Architekturbüro Patrick Thurston wurde 1994 in Bern gegründet. Die Arbeiten umfassen ein breites Spektrum von grossen Bauvorhaben bis zur Gestaltung von Leuchten und Möbeln. Bauen ist für Patrick Thurston eine kulturelle Aufgabe. Inhalte, Themen und Anforderungen sind Ausgangspunkte und Ansporn für die Arbeiten. Die Architekten entwickeln ihre Entwürfe aus dem Dialog. Jeder Schritt ist ein Anlass zu weiterem Lernen und Vertiefen einer Aufgabe. Die Bauaufgaben kommen aus den Bereichen Denkmalschutz (Wohnbauten, Kirchen, Gewerbebauten), Kultur (Gastronomie, Hotel, Naturschutz, Landwirtschaft) und Zooarchitektur (Tiergehege, Biotope). www.thurston.ch

Projektauswahl

- 2014 Fischerstube, Zürich
- 2012 Umbau Kirche, Urtenen/BE
- 2010 Kapelle Inselspital, Bern
- 2009 Papageitaucherhalle Tierpark Dählhölzli, Bern

architektur technik meint

Selten kommen bei einem Bauwerk Konstruktion, Nutzung, Ästhetik und Stimmung so stimmig zusammen, wie beim Bärenhaus für den Tierpark Dählhölzli in Bern. Patrick Thurston greift auf traditionelle Techniken wie den Strickbau und das Trockenmauern zurück und erschafft daraus ein authentisches Bauwerk, dass rustikal und lokal verankert wirkt ohne dabei in einen heimat-tümlichen Chalet-Chick abzugleiten.

Jörg Himmelreich